



Pandemiegerechte Aufführung: In der Stephanskirche sorgen der Stephanschor und das Athos-Ensemble mit Kantaten aus dem Oratorium von Johann Sebastian Bach für eine vorweihnachtliche Feststimmung.
Foto: Peter Sandbiller

Auf der Höhe der Singkultur

Stephanschor und Athos-Ensemble präsentieren Kantaten aus Bachs Weihnachtsoratorium

Von unserem Mitarbeiter
Claus-Dieter Hanauer

Weihnachtsoratorien gibt es viele. Die kirchenmusikalische Dramatisierung der Geburt Jesu, hauptsächlich inspiriert durch die Evangelien nach Lukas und Matthäus, beschäftigt die Komponisten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis in unsere Gegenwart. Weit über 30 Oratorien befassen sich mit dieser biblischen Kunde von Freude und Hoffnung, Werke von Tallis und Schütz, Mattheson und Telemann über Liszt, Saint-Saëns, Rheinberger bis zu Honegger, Britten oder Klebe – doch keines dieser Werke ist im allgemeinen Bewusstsein so verankert wie jene in den sechs Gottesdiensten zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag 1734 und Epiphania 1735 an der Leipzi-

ger Nikolai- und an der Thomaskirche zum ersten Male erklangenen sechs Kantaten des Weihnachtsoratoriums BWV 248 von Johann Sebastian Bach.

In der Stephanskirche erklangen nun unter der präzisen und umsichtigen Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing die Kantaten I und III, gesungen vom Stephanschor und dem den Chor mit seinen Solisten ergänzenden Athos-Ensemble, orchestral umfängen vom Karlsruher Barockorchester. Den pandemischen Einschränkungen entsprechend hatte eine dritte Kantate – entsprechend der verbreiteten Aufführungspraxis – zu entfallen und der chorische und solistische Einsatz des Athos-Ensemble galt auch dem „Damoklesschwert“ einer weiteren Einschränkung des Chorgesangs: Das Athos-Ensemble wäre in diesem Falle an

die Stelle des Stephanschores getreten. So bekam die Zuhörerschaft beides: Den Stephanschor auf völliger Höhe seiner Singkultur und ein achtköpfiges Athos-Ensemble, das sowohl in der Ergänzung des Chores als auch in der Bewältigung der solistischen Parts diese Kantaten, auf deren Aufführung man zuletzt verzichten musste, zu einem Hörgenuss machte.

Schon der keineswegs zu schnell geratene Auftakt mit Pauken und Trompeten, ansteckend mit seinem Schwung und seiner freudigem Appell „Jauchzet, frohlocket“ gab eine rechte weihnachtliche Einstimmung am Vorabend des 4. Advents. Mit klarer Diktion deklamierte die Geburt Jesu, Livia Kretschmann intonierte kraftvoll ihre Alt-Arie „Bereite dich, Zion“, der Florian Kotschak sein trompetenstrahlendes, volltönendes

Gotteslob „Großer Herr, o starker König“ gegenüberstellte.

Aufführungsdramatisch geschickt verband Fritz-Benzing die beiden Kantaten mit dem Eingangschor der Kantate V, der damit „freigesetzte“ Eingangschor der nachfolgenden Kantate III wandelte sich zu einem strahlenden D-Dur-Finale.

Zuvor hatte Christian Dahm seine Bass-Rezitativ „Er hat sein Volk getröst“ klar und ausdrucksstark gemeistert, dem in glückhaftem Zusammenwirken das Duett „Herr, dein Mitleid“ mit der Sopranistin Angelika Lenter genauso ansprechend folgte wie die violinbegleitete Alt-Arie „Schließe, mein Herze, dies selige Wunder“ mit Sandra Stahlheber. Endlich wieder das Weihnachtsoratorium, und endlich wieder ein solcher Chorklang in der Stephanskirche!